Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Bernhard Valentin Lathe

Unpartheyische Gedancken, Bey Gelegenheit Der von Palaeologo Philymno communicirten Christlich-vernünfftigen Gedancken : Von den neuen Nordhäusischen Gesang-Buch, aufgesetzet

Ellrich: Curds, 1736

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820233781

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

44 p
20 p.
38 p
51 p
46 p
16 p
24 p

51b.6.

F.g — 1131 1-7.

41

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn820233781/phys_0002
DFG

Unpartheyische Gedancken,

Bey Gelegenheit
Der von
PALAEOLOGO PHILYMNO
communicirten
Christlich-vernünfftigen Gedancken/
Von den
neuen Nordhäusischen
Gesang-Buch,

aufgesetzet/
Von einem
der altes und neues unpartheyisch
BeVrtheiLet.

Ellrich, druckts Ascan. Christoph Georg Curds, 1736.

Bernhard Valtin Lathe past. minor Werth

¶ § ¶

ES ist eine bedaurens-würdige Fatalität unserer Zeiten / daß das höchst-nützliche und höchst-nöthige Band des Friedens gleichsam so mürbe worden / daß bey jeder Gelegenheit des geringsten Mißverständtniß solches zu knacken beginnet / welches gröstentheils der Strenge des menschlichen Eigenwillens beyzumessen / als woraus eigentlich die sich ereugende Unlust und Unruhe herzuleiten / ob wohl nicht ohne / daß auch andere Ursachen das Ihre dazu können beytragen. Die Bewährung dieses trifft man unter andern in der Nachbarschafft vorjetzo an / da bey Gelegenheit der Introducirung des neuen Nordhäusischen Gesang-Buchs

bey dasigen Gemeinden sich einiger Wieder-Wille hervorgethan/ daran auch Auswärtige Theil genommen/ und auch so gar Schrifften zu wechseln anfangen/ als ob es eine Sache von äusserster importanz, wenn man die in alten Gesängen enthaltene Warheiten und Lehren in neuen Gesängen vorträgt/ und die abgekommenen Redens-Arten mit solchen Worten ausdrücket/ die dem genio des jetzt-lauffenden Seculi gemäß/ geschweige daß viele Warheiten nunmehro besser aufgekläret/ davon man gleichermassen singen und sagen soll. Und ob wohl an dem/ daß die Auslassung vieler beliebter und bewährter Gesänge zu einiger ombrage Anlaß geben können/ so ist doch die Veränderung von solcher Erheblichkeit nicht/ daß man darüber öffentlich Lerm zu machen/ und die so hoch recommendirte Einigkeit zu unterbrechen Ursach hätte/ vielmehr wäre allerseits zu consideriren/ quod maxime omnium præstet, motos componere fluctus.

An Gesang-Büchern fehlet es überhaupt seith vielen Jahren gar nicht/ jedoch da die Meisten ihren Werth mit der Menge der Lieder suchen zu behaupten/ die Wenigsten hingegen mit Bedacht eingerichtet/ und die Gesänge mit genugsamer Prüfung ausgelesen/ so ist es gleichwohl um ein recht brauchbahres und zum

öffent-

öffentlichen GOttesdienste bequemes Gesang-Buch eine à parte Sache; massen das Singen nicht nur ein rechtes pertinent Stück / des öffentlichen und privat-GOttesdienstes / sondern man mag auch wohl sagen / daß bey den Einfältigen und Ungelehrten solches den mehrern Theil ihres GOttes-Dienstes ausmache / daher allerdings darauf zu sehen / daß man ihnen hierunter zu statten komme.

Und das hat Zweiffels ohne E. Hoch-Edlen Rath der Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Nordhausen bewogen / dem dasigen Ministerio aufzutragen / auf die Verbesserung ihres bißherigen Gesang-Buchs zu dencken / als darin ein Anhang über den andern kommen / auch verschiedene Lieder unbrauchbahr worden / und mit allen so beschaffen gewesen / daß es einer Verbesserung in materia sowohl als forma bedurfft. Da man nun von Seiten des dasigen Ministerii dazu gethan / und dessen Einrichtung einigen ihres Mittels committiret worden / welche auch die Collection und Abdruck besorgt / und vermeinet / nicht nur den gout der Lieder-Kenner zu contentiren / sondern auch zugleich den Werth desselben / den Käuffern zum Besten also einzurichten / daß man beyderseitig könne zufrieden seyn / so findet sich doch über verhoffen nachhero mehr Opposition, als Approbation desselben / daran auch

Auswärtige suchen Theil zu nehmen / nachdem das vorige Gesang-Buch auch auswärtig vieler Orthen gebrauchet worden. Sonderlich aber hat jemand **Christlich-vernünfftige Gedancken / von den rechten Geschmack geistlicher Lieder** bey dieser Gelegenheit wollen communiciren / welche durch gegenwärtige **unpartheyische Gedancken** / von einen auch Auswärtigen kürtzlich geprüfet werden. Dabey den zum voraus nicht zu dissimuliren / daß bey der Collection was menschliches vorgangen / indem man die alten / und sonderlich des seel. Lutheri und anderer bewährten Auctorum bißher gebrauchte Gesänge gutentheils übergangen / welches jedoch nicht in der Absicht geschehen zu seyn geglaubet wird / als wenn man an jeden was beträchtliches auszusetzen gehabt / sondern da man diensam erachtet einige derselben gewisser Umstände wegen zurück zu lassen / so sind andere unvermerckt mit durchgewischt / darüber den vorerst ein Murmeln entstanden / dergleichen ehedem unter den Griechen entstand / als ihre Witwen in der täglichen Handreichung ohngefehr übersehen wurden. Act. 6. Wer aber / oder was eigentlich den Auctorem gemeldeter Schrifft wieder das neue Nordhäusische Gesang-Buch aufgebracht / daß aus den Murmeln

meln eine publique Affaire worden / läſſet man dahin geſtellet ſeyn ; doch mag es aus einer Intention geſchehen ſeyn / aus welcher es will / ſo weiß man doch zum voraus wohl / wie es mit den Urtheilen von Büchern beſchaffen / daß nemlich ſolche alſo pflegen zu gerathen / nachdem man vorhero ſich von Perſonen oder Sachen eine Ideè in den Kopff geſetzt / und daß es in der Welt immer etwas zu zancken gebe. Alle Leute haben ſo wenig einerley Gedancken / als wenig ſie einerley Erkänntniß und Erfahrung haben / geſchweige die Abſichten damit ein jeder vor ſich ſchwanger gehet / daraus denn nothhalber unterſchiedene Meynungen entſtehen müſſen ; wo nun die Schwachheit der Affecten dazu ſchlägt / ſo gehet die Comœdie an / dabey ein jeder die force ſeines Verſtandes will ſehen laſſen / und ſolte es auch zu zeiten nur in aucupio verborum geſchehen / wie ſolches bey dieſer Sache den beyden aufgefangenen Wörtern : **ſchlecht und unſchmackhafft** arriviret / die doch bey gehöriger Einſchränckung / & pro re nata nichts verfängliches in ſich halten / maſſen man dadurch mehr nicht / als den Unterſcheid der ehmahligen und jetzigen Zeiten / in Anſehung der Poëſie, bemercken wollen.

Nichts

Nichts destoweniger hat der Hr. Auctor nicht nur sich dadurch lassen in Harnisch bringen/ sondern suchet auch alle rechtschaffene Lutheraner zu bewegen/ mit ihm causam communem zu machen/ gleich als ob eine abermahlige Veränderung der Augspurgischen Confession vorgangen/ darüber der gute Philippus Melancthon ehedem ins Gedränge kam/ da es kaum so viel beträgt/ als wenn Erasmus Roterodamus das Magnificat in der Uebersetzung verbessert/ darüber die Mönche selbiger Zeit mit Unverstand ihn angefallen/ wie der Hr. Auctor solches selber anführet. Und weil es das Ansehen gewinnen will/ als ob man sich dingen lassen/ den Adversariis zu Gefallen den Lerm recht groß zu machen/ und gar eine künfftig zu besorgende Religions-Veränderung daraus zu ominiren/ so zweiffelt man nicht unbillig/ ob es dem Hrn. Auctori hauptsächlich um den Schaden Josephs zu thun/ und ob nicht privat-Absichten und Affecten darunter fürwalten. Wenigstens ist das peccatum omissionis nicht von solcher Erheblichkeit/ daß alle rechtschaffene Lutheraner mit dem Verfasser Ursach hätten/ ihren Unwillen darüber auf eine so eclatante Art auszulassen/ und das äusserste Mißfallen zu bezeugen/ wenn die heutige von der alten differirende Poësie, auch beym öffentlichen Gottesdienste gebrauchet wird/ und man damit einen guten

guten Haus-Vater ähnliget / der altes und neues aus seinem Schatz hervorträgt / dabey noch lange keine so grosse discrepanz warzunehmen / als unsere heutige Prediger methoden von den modo proponendi Christi und seiner Apostel unterschieden sind / welches man ungeschmeckt und unbesehen passiren lässet.

Und was können die neuen Lieder davor / daß der Hr. Auctor solchen den Geschmack nicht abgewinnen kan; vielleicht hat man mit den Psalmisten / aus den angeführten Orte / noch nicht lange um einen guten Geschmack gebeten / oder doch noch nicht viel besonders davon erhalten / wie aus den angeführten Gesange / **Höchster Priester / der du dich / selbst geopffert** ꝛc. ohnschwehr zuermessen / als welcher durchaus schrifft-mäßig / und insbesonder die dritte Bitte des H. Vater Unsers zum Grunde hat / und die Haupt-Regel des thätigen Christenthums aus den Munde unsers Heylandes inculciret / von seiner Nachfolge und Verleugnung unser selbst; dabey der GOtt-ergebene Verfasser zweiffelsohne den Anfang des 12. Cap. an die Römer zum Augenmerck gehabt / da rechtschaffene Christen aufgefordert werden / sich selbst dem HErrn zum lebendigen / heiligen und wohlgefälligen Opfer darzustellen. Und obwohl ein und andere expression darin zu hoch getrieben zu seyn scheinet / so dürffte doch

solches nicht eben viel mehr austragen / als wenn man sonsten aus einen bekandten Gesange / mit gewöhnlicher Gleichgültigkeit singet: **Nehmen sie uns den Leib / Guth / Ehr / Kind und Weib / laß fahren dahin /** welches die äusserste Probe solcher Aufopfferung beträgt / und alsdann erst mag bewerckstelliget werden / wenn GOTT allen bösen Rath und Willen bricht. Inmittelst ist gleichwohl dieser Gesang in den alten Gesang-Buche pag. 696. befindlich / und bißher ungerüget beybehalten worden.

Was sonst von der Fähigkeit zu schmecken / und zu geniessen das gütige Wort GOttes / im gleichen genauen Unterscheid zu machen / unter den Gemüths-Speisen / zu erkennen / was schmackhaft und unschmackhaft / gesund oder ungesund / pag. 11. beygebracht wird / kömmt mit einem Wort auf die Salbung oder Mittheilung göttlicher Gnade / und Gnaden-Gaben an / als welche den Gläubigen alles lehret / und mit der analogia fidei nicht zu confundiren ist. Aus welchen Grunde aber wohl die wenigste oppositiön gegen das neue Gesangbuch entstanden seyn dürffte / als welche von den Mehresten erst noch erwartet wird. Der natürlich-verderbte Geschmack / davon in folgenden gehandelt wird / kömmt nicht nur auf die angegebene

Beurthei-

Beurtheilungs-Krafft an/ sondern wird auch gemeiniglich von einer falschen Einbildungs-Krafft begleitet/ welches beydes den Mangel genugsahmer Erkäntniß und würcklicher Erfahrung zum Grunde hat/ und nach Beschaffenheit solcher Eigenschafften/ richtet sich der nachmahlige geistliche Geschmack/ daher die Schmackhafftigkeit auch bey sonst guten Gemüthern unterschieden seyn/ und gradu differiren kan/ geschweige/ daß einer vor den andern/ nach Unterscheid der Gnade/ so ihm gegeben ist/ einen kräfftigern Eindruck und Empfindung von einer Sache haben kan/ dahero der geistliche Geschmack bey würcklich Schmeckenden so unterschiedlich seyn kan/ als ehedem der Jsraeliten natürlicher/ bey den Genuß des Manna in der Wüsten/ & sic & hic de gustibus non est disputandum.

Die beygebrachte allegata, aus den Schrifften verschiedener bewährter Auctorum, betreffend den Werth der alten Gesänge/ sonderlich des seel. Lutheri, so behalten solche allerdings ihren Werth: erhalten aber alsdenn erst ihren nervum probandi, wenn man nebst dem Weglassen sich über solche würcklich hermachet/ und dieselbe sowohl quoad materiam als formam taxiret/ und als geringschätzig ausrufft/ welches aber vorerst nicht geschehen/ auch schwerlich jemand unternehmen wird/ der die merita des seel. Mannes auch nur

halbwege zu æstimiren weiß; und wenn es auch über Vermuthen von jemand unternommen würde/bleiben solche doch dergestalt incomparable, ut nullius laude crescant, & nullius vituperatione minuantur. Gleichwohl hat Lutherus so wenig seine Schrifften/ als seine Person canonisiret wissen wollen/ sondern berufft sich deßfalls auf die harmonie seiner Schrifften / mit der Heil. Schrifft; und noch vielweniger hat er die Gräntzen der geistlichen Dicht-Kunst nebst seinen Gehülffen so scharff besetzt hinterlassen / daß ohne deren Permission keiner darüber passiren / oder weiter gehen dürffte. So ist auch noch unerwiesen/ daß die bekümmerten neuen Gesänge die Gräntzen der Orthodoxen Jurisdiction würcklich überschritten / und neue / oder mehrere Glaubens-Lehren inculcirten/ als in GOttes Wort enthalten/ obschon einige bißher ungewöhnliche Rubriquen, von alten und experimentalen Warheiten mit eingeschaltet/darin die Lebens-Pflichten ernstlicher und deutlicher vorgelegt/ und recommendiret werden.

Was die beyden Gewissen-rührende Fragen anlangt / damit man denen Collectoribus näher auf den Leib gehet/da ihnen die künfftige Verantwortung ihres Verfahrens zu Gemühte geführet wird / so kömmt solches auf deren aufrichtige Aussage an/ wie starck deßfals ihre Empfindung gewesen / und noch sey. Ubrigens

gens sind gleichwohl die Herren Collectores dem Hrn. Auctori Danck schuldig/daß er sie mit seinen Christlich vernünfftigen Gedancken nicht wollen übereilen/ sondern eine drey monathliche/ und also gedoppelte Sächsische Frist zur Buße verstatten; so kan man auch umsonst nicht verlangen/ daß er das Ansehen haben wollen/ um der alten Lieder willen sich in Gefahr zu begeben/ und endlich einen so resoluten Angriff zu wagen/ nachdem man vorher ziemlich lange bey sich zu Rathe gangen/ ob man dazu Gideons Schwerdt/ oder Simsons Kinnbacken gebrauchen/ob man Warnungs- oder Vermahnungs-weise ansetzen/ob man in singulari oder plurali hervortreten wolle/ welches vix ac ne vix quidem möge determiniret werden. Ja wo man nicht vermeinendlich/und doch nur nach eigenen Geständniß per indirectum wäre heraus gefodert worden/ hätte man es gar beym Schertz und Schrecken bewenden und die bey Gelehrten für passable gehaltene List dermahlen fürwalten lassen. Doch man hat sich jenerseits weder warnen noch rathen lassen wollen/ daher denn die Christlich-vernünfftige Gedancken ohnmöglich länger können aufgehalten werden. Zwar hat der Hr. Auctor ein und andermahl Versicherung gegeben/ in allewege säuberlich zu verfahren/ als von welchen fern/ die vorangesetzten inculpationes auf die Hrn. Collectores zu

appliciren/ gleichwohl zeiget sich zuletzt/ daß die Protestatio facto contraria, & sic nusquam tuta fides. Wäre die Protestatio genuin gewesen/ hätte man ferner an sich halten/ und etwa gedencken können: vielleicht sind die alten Gesänge nur deswegen weggelassen worden/ weil sie durch länge der Zeit und beständigen Gebrauch den Leuten geringschätzig worden/ (wie denn bey dem öffentlichen GOttesdienste nicht ohne innerliche Betrübniß wahrzunehmen/ daß die bekandte und durch langwierige Gewohnheit zufälliger weise auswendig gelernete Gesänge/ von den Mehresten ohne Inbrunst und Andacht daher gelallet werden/) dagegen hat man andere/ nicht weniger Geist- und Kernreiche substituiren/ und die Andacht und Aufmerckſamkeit dadurch schärffen und mehren/ mithin jene von der immermehr überhand nehmenden Profanation retten/ und biß zum verjüngten appetit der voritzo überdrüßigen Gemüther ihres Orts gleichsahm in Sequestration nehmen wollen/ daß hätte vorerst besser nach der Christlichen Liebe geschmeckt/ als welche alles hoffet/ und sich nicht so leicht erbittern lässet/ und hernach hätte man sich den vorgemeldeten Mönchen nicht gleich gestellet/ die aus den verbesserten Magnificat sich eine Religions-Gefahr imaginiret. Eph. 5. ℣. 19. recommendiret der Apostel/ untereinander zu reden/ von geistlichen/ lieblichen

lichen Liedern/ zur gemeinschafftlichen Erbauung und Erweckung des schuldigen Lobes GOttes/ in Betracht dessen Wercke und Wohlthaten: welche geheiligte harmonie wie sie von der Einigkeit des Geistes herrühret/ so ist gegentheils das Mißverständniß über dergleichen ein betrübtes Merckmahl/ des sich regenden Geistes der Uneinigkeit/ so anstatt einer liebreichen Unterredung/ ein unseeliges Zancken suchet anzurichten/ zur Verhinderung des gebührenden Preises GOttes/ und Verwirrung der Ungeübten.

Daß auch die neuen Lieder nicht überall verhaßt seyn müssen/ erhellet an den von gantzen Hertzen singenden David/ als der dazu vielfältig ermuntert: Ps. 23/3. Ps. 40/4. Ps. 98/1. imgleichen Es. 42/10. damit überhaupt so viel will bezeichnet werden/ daß/ wie biß dahin die Wercke GOttes nach ihrer Gründung und Fortsetzung von gottseeligen Hertzen bewundert und besungen worden/ man ferner derselben Vollendung/ auf eine neue und herrlichere Art von Zeiten zu Zeiten werde zu besingen haben/ dem HErrn zu dancken um seine Güte und um seine Wunder/ die er an den Menschen-Kindern thut. Ps. 107. Dazu nicht eben modificirte Red-Arten vonnöthen/ sondern nachdem der Geist es giebt auszusprechen. Nicht zu gedencken des neuen Liedes/ Apoc. 14/3. welches

dem

dem Alten / das die Kinder Jsrael nach der Erlösung aus Egypten / und nach dem Durchgange durchs rothe Meer gesungen / ordentlich entgegen gesetzet wird. Dabey insonderheit beträchtlich / daß solches Lied niemand zu lernen vermogt / ausser denen **die erkaufft sind von der Erden**; damit angezeiget wird / daß / wie zum heiligen GOttes Lobe in der triumphirenden Kirche niemand gelangen kan / er sey denn unter den **Versiegelten und Erkauffte**n / also auch schon hier in der noch streitenden Kirche / die Jrrdisch-gesinnte / so lange sie solche bleiben / nicht im Stande sind / den Kindern GOttes ihre Lob-Lieder also abzulernen / und nachzusingen / daß auch solche ihnen von Hertzen giengen / und sie den rechten Geschmack davon bekämen / einfolglich auch dem Höchsten angenehm wären; daraus denn offenbahr / daß das sich ereugende Unvermögen nicht sowohl die Neuigkeit des Liedes / als vielmehr die Untüchtigkeit der Singenden zum Grunde habe.

Gesetzt demnach / daß einige der neuen und bißher unbekandten Lieder auch qua materiam aus einen höhern Thon giengen / als man bißher gewohnet / sollen sie deßwegen verdächtig / oder gar Seelen-gefährlich seyn? sollen und wollen wir denn immer Kinder in der Erkändtniß / und an den ersten Buchstaben derselben kleben

kleben bleiben? sollen und wollen wir denn nicht immer völliger werden im Guten/ und nach lang gebrauchter Milch-Speise/ auch der stärckern gewehnen? oder singet man bloß für die liebe lange Weile/ und aus Gewohnheit: Laß uns in deiner Liebe/ und Erkänntniß nehmen zu/ ꝛc. vielmehr wäre zu wünschen/ daß nicht nur Num. 11. ℣. 26. Eldad und Medad/ sondern alles Volck weissagen/ und geistliche/ liebliche Lieder nicht nur singen/ sondern auch dichten könte/ zum Beweiß der empfangenen Salbung/ und inwohnenden Geistes Fülle/ als welcher mit seinen Gaben so wenig an gewisse functiones als rationes gebunden/ wo aber der Geist des HErrn ist/ da ist Freyheit/ 2. Cor. 3/ 17.

Hingegen kömmt es ziemlich gesetzlich heraus wenn man die Leute nicht nur an gewisse Gebeths-Formuln/ sondern auch an gewisse Lieder binden will/ gleich als ob zu unsern Zeiten keine Regung und Bewegung des Geistes mehr statt fände/ oder von denen ehmahligen Lieder-Dichtern der Canon derselben geschlossen wäre. Doch was thut nicht die Besorgnisse für Neuerungen! davor fürchten sich manche so sehr/ als jenen Trojaner für den Griechen grauete/ von welchen er sagte: timeo Danaos, etiam dona ferentes. Sic reformidamus non tam nova, qvam noviter

ter formata, etiam exquisitissima. Immittelst so wenig man bejahen wird / daß alles was neu ist / gut und sonderbahr sey / eben so wenig wird man auch können behaupten / daß alles alte unverbesserlich. Es heißt: **prüfet alles / und das Gute behaltet.** 1. Thessal. 5/21.

Und das werden ohne Zweiffel auch die Herren Collectores beobachtet haben; wie man sich denn auch nicht sowohl über die Gesänge selbst / als vielmehr derselben Melodeyen aufhält / die / ich weiß nicht was hüpffendes / oder was hinckendes sollen an sich haben; doch das Mehreste wird wohl auf den lieben Eigen-Sinn einiger vorhin Mißvergnügten ankommen / indem manche so vornehme Gedancken von sich selber hegen / daß sie meynen / es gehe ihrer Reputation dadurch etwas ab / wann sie sich bequemen solten GOTT zu Ehren / und ihnen zum Besten eine neue Melodey zu lernen / da man doch so lange aus einen feinen alten Liede gesungen: **nicht schäme dich / rathe ich allermeist / daß man dich lehre was du nicht weist** / ꝛc. da solches nun eine Probe / daß man sich in der That aus den Alten so wenig mache / als aus den Neuen / was ist nöthig / darüber ein solche Bewegung zu machen? wenn man sich an der Leute

gewöhn-

gewöhnliches / und mehrentheils unbefugtes quæruliren kehren wolte / dürffte selten was sonderliches vorgenommen werden. Insitum hoc à natura humano ingenio, schreibt Lipsius in lib. de Const. ad tristia acriter flectere oculos, præterire, quæ læta: ut muscæ & ejusmodi insecta levibus politisque locis non diu insident, scabris autem adhæresçunt; sic quærula ista mens, meliorem sortem leviter transvolat, asperam non dimittit. Immittelst / wie die Psalmen Davids am besten in solchen Umständen zu gebrauchen / in welchen sie aufgesetzt worden / so auch die geistliche Lieder sind denen am angenehmsten und schmackhafftigsten / die mit deren Verfassern im gleichen Zustande / sonderlich in gleichen Maaße des Geistes und geistlicher Erfahrung stehen. Dahero nicht eben zu verwundern / wenn andere wegen ungleicher Gemüths-Disposition denenselben den Geschmack nicht abgewinnen können. Und mag auch hierbey die Red-Art wohl statt finden / die zu Zeiten bey Tisch-Genossen vorfällt / da man einem oder den andern / dem die vorkommende Speisen nicht schmecken wollen / pflegt zuzureden: **wer es nicht mag / der stosse es nur nicht um.**

Solchemnach dürffte das neue Gesang-Buch vorerst wohl beybehalten werden / um nach Paulinischen

Sinn

Sinn in unschuldigen Dingen dem Widersacher nicht auf eine Stunde zu weichen/ zu Bestätigung der Warheit. Gal. 2/ 5. Daneben lässet man nicht alle Hofnung fahren/ daß es hiernechst noch mit den alten Liedern kommen könne/ wie mit den Groschen/ den jenes Weib verlohren/ Luc. 15. die weit grössere Freude darüber bezeugete/ als sie solchen wieder gefunden/ als da sie ihn vorhin unverlohren hatte. Indessen hat man sich dabey nicht anzustellen/ als ob der Symbolischen Bücher eines weniger worden; sondern wie denen die GOtt lieben in der Welt alles zum besten dienen muß/ so kan es auch geschehen/ daß bey Gelegenheit des darob entstandenen Bruit die vorhandene Exemplaria desto eher abgehen/ da denn bey der anderweitigen Auflage der Schade Josephs/ oder Schadloßhaltung der Religion sowohl/ als auch das Contentement des Auctoris der Christlich-vernünfftigen Gedancken kan besorget/ und die necessair gewordene Gesänge wieder hergestellet werden/ und sodann wird man sich auch Christ-vernünfftig können zufrieden geben.

Interim studuisse juvabit, habere Deum propitium, Conscientiam salvam, Famam integram.

)o(

und mehrentheils unbefugtes quæruli-
te/ dürffte selten was sonderliches vor-
rden. Insitum hoc à natura humano
ibt Lipsius in lib. de Const. ad tristia
oculos, præterire, quæ læta: ut mus-
di insecta levibus politisque locis non
scabris autem adhæresçunt; sic quæ-
, meliorem sortem leviter transvolat,
dimittit. Immittelst/ wie die Psalmen
esten in solchen Umständen zu gebrau-
hen sie aufgesetzt worden/ so auch die
er sind denen am angenehmsten und
sten/ die mit deren Verfassern im glei-
/ sonderlich in gleichen Maaße des Gei-
icher Erfahrung stehen. Dahero nicht
ndern/ wenn andere wegen ungleicher
isposition denenselben den Geschmack
nen können. Und mag auch hierbey die
hl statt finden/ die zu Zeiten bey Tisch-
fällt/ da man einem oder den andern/
mmende Speisen nicht schmecken wollen/
en: wer es nicht mag/ der stosse es
m.

nach dürffte das neue Gesang-Buch vor-
ehalten werden/ um nach Paulinischen
Sinn